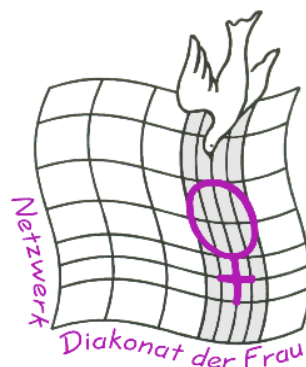


Pinwand

Netzwerk Diakoniat der Frau



Rundbrief für Mitglieder und Interessierte

29. Jahrgang, Nr. 56 / August 2025



Mitglieder des Netzwerk-Vorstands und Absolventinnen der Diakonatskreise beim Tag der Diakonin in Köln. Foto: Rita Menz

Titelthema:

Pilgerinnen der Hoffnung –
Tag der Diakonin 2025 in Köln

Außerdem:

- Mitgliederversammlung und Tagung des Netzwerks
- Berichte
- Papstwechsel

In diesem Heft

Liebe Leserinnen und Leser!	3
Netzwerk Mitgliederversammlung und Studientag.....	3
Ihre Kontaktdaten ändern sich?.....	3
Termine	3
Wiedersehen in Waldbreitbach.....	4
Diakonisches Projekt – Er-FAHR-bar im Windecker Ländchen	5
„Tag der Diakonin +plus“	5
Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat.....	7
Internationales Diakonatszentrum	10
Zentralkomitee der deutschen Katholiken	12
Zum Tod von Papst Franziskus	13
Willkommen, Papst Leo XIV.	15
Notizen von unseren internationalen Kontakten	16
Meine Frau aus der Bibel: Lydia.....	18
Vorstandsmitglieder ab August 2024.....	18

Impressum

Herausgeber

Netzwerk Diakonat der Frau
 c/o Bundesgeschäftsstelle des KDFB
 Kaesenstraße 18, 50677 Köln
 Tel. und Fax: 0221 8609244
 E-Mail: netzwerk@diakonat.de oder pinwand-netzwerk@diakonat.de
 Internet: <https://diakonat.de>
 Facebook: <https://www.facebook.com/NetzwerkDiakonatderFrau/>
 Instagram: https://www.instagram.com/nw_diakonat_der_frau/

Bankverbindung

Stadtsparkasse Münsterland Ost
 IBAN: DE44 4005 0150 0014 0072 31, BIC: WELADED1MST

Redaktion, Layout und Druck

Redaktion: Anne Henze. V.i.S.d.P.: Dr. Jutta Mader-Schömer. Druck: Gemeindebriefdruckerei

Erscheinungsweise: Zweimal jährlich. Die nächste Pinwand wird im März 2026 erscheinen.
 Artikel, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
 Aktualität der angegebenen Links: 01.08.2025

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 28. Februar 2026

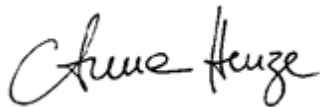
Liebe Leserinnen und Leser!

In den ersten Monaten des Jahres war das Netzwerk national und international viel unterwegs – meist in Person unserer Vorsitzenden Jutta Mader-Schömer und weiterer engagierter Mitglieder: Beim Tag der Diakonin in Köln, beim Jahrestreffen des Diakonatskreises III in Waldbreitbach und bei Tagungen und Vernetzungstreffen in Paderborn, Rom und weltweit verbunden online.

Vor allem die Begegnungen auf den Tagungen führen uns eindrücklich vor Augen, wie lebendig und kraftvoll unser globales Netzwerk inzwischen ist: Diakonisches Handeln und der Wunsch nach einer kirchlichen Anerkennung im Weiheamt verbinden Frauen und Männer auf allen Kontinenten. Initiativen und Aktionen wachsen zusammen und erhalten dadurch mehr Gewicht. Die gegenseitige Inspiration verleiht zusätzliche Kraft.

Mit der Wahl von Papst Leo XIV. verbindet sich auch die Hoffnung auf eine Stärkung der diakonischen Dimension von Kirche, die dann folgerichtig die Weihe aller zur Diakonin berufenen Frauen nach sich ziehen wird. Dafür arbeiten, beten und kämpfen wir!

Herzlich, Ihre



Netzwerk Mitgliederversammlung und Studientag

19.-21. September 2025 in Vallendar

Diese Pinwand wird an unsere Mitglieder zugleich mit der Einladung für die Mitgliederversammlung am 21. September versendet.

Bereits am 19. September startet die Zusammenkunft im Forum Pallotti in Vallendar.

Am Samstag, 20. September widmet sich der Studientag dem Thema „**Unsere Hoffnung stärken. Engagement neu beleben**“ und bietet interessante Einblicke in die internationalen kirchenpolitischen Entwicklungen durch die Welsynode und den Pontifikatswechsel.

Zum Studientag sind auch Nicht-Mitglieder herzlich willkommen. Wir bitten in diesem Fall um Anmeldung unter netzwerk@diakon.at.de

Ausführliche Informationen finden Sie auf unserer Homepage. Sollten Sie Mitglied sein, aber keine Einladung zur Mitgliederversammlung erhalten haben, melden Sie sich bitte unverzüglich unter netzwerk@diakon.at.de oder 02233 7139777 bei unserer Mitarbeiterin Anne Merkenich.

Termine

Tagung und Mitgliederversammlung

19. – 21. September 2025 in Vallendar
Die Einladung der Mitglieder erfolgt mit dem Versand der Pinwand.

Tag der Diakonin

29. April 2026

Ihre Kontaktdaten ändern sich?

Bitte teilen Sie uns eine Änderung Ihrer Adresse, Ihrer Kontaktdaten oder Ihrer Kontoverbindung rechtzeitig mit. Nur so stellen Sie sicher, dass die Mitteilungen des Netzwerks Sie weiterhin erreichen und Ihr Mitgliedsbeitrag beim Netzwerk ankommt. Vielen Dank!

Wiedersehen in Waldbreitbach

Ein Jahr nach der Zertifikatsübergabe an 13 Diakoninnen-Anwärterinnen versammelten sich die Absolventinnen des Dritten Diakonatskreises wieder in Waldbreitbach, um ihre Erfahrungen auszutauschen und sich für den Alltag neu inspirieren zu lassen. Claudia Köring, Absolventin des Dritten Diakonatskreises, berichtet von dem Wochenende.

„In einem Jahr komme ich wieder zu dir. Siehe, dann wird deine Frau einen Sohn haben.“ (Gen 18, 10) – Eigentlich fehlen mir die Worte ... Sara hatte es da leichter. Da heißt es in Gen 18,12, dass sie in sich hineinlachte, als sie diese göttliche Verheißung erlauschte.

Die Sache, in ihrem hohen Alter noch ein Kind zu empfangen, war so abwegig ... sagen wir, so abwegig wie der Frauendiakonats oder die Priesterinnenweihe in der römisch katholischen Kirche.

Sara hat gelacht.

Wir Frauen haben bei unserem Wiedersehen in Waldbreitbach vom 4. bis 6. April 2025 auch sehr viel gelacht, aber nicht nur! Da war Raum für Rückblick, Bestandsaufnahme (wo stehen wir heute?) und gegenseitige Ermutigung und Trost. Und natürlich auch für Bildung: Am Samstag besuchte uns Tobias Waibel, zur Zeit Doktorand unter den Fittichen Professor Kießlings in Frankfurt am Main, St. Georgen, um uns nach unserem Selbstverständnis als Diakoninnen ohne Weihe zu befragen. Wir konnten erleben, wie wenig Vorstellungskraft

und Verständnis in der männlichen Sichtweise auf den Diakonats der Frau meistens anzutreffen ist.

Dagegen war die Begegnung mit Annette Jantzen und ihre Hinführung zu einer religiösen Sprache in Bibel und Liturgie, die eine patriarchale Sicht- und Sprechweise überwindet, belebend und aufbauend. Wir haben – glaube ich – alle einmal kräftig aufgeatmet. Eine „inklusive Gottesrede“ (Annette Jantzen) ... für ein paar Stunden lang fühlten wir uns mit im Boot sitzend. Das ist Ansporn und Hoffnung, im Alltag über Sprache etwas beisteuern zu können, damit sich – nun unter Papst Leo XIV. – in der Kirche ein Wandel vollzieht.

Saras Verheißung hat sich erfüllt (Gen 21,2) – gegen alle Zweifel und Udenkbarkeit. Und zwar genau zu der Zeit, die GOTT angegeben hatte. GOTT hat es möglich gemacht.

Wir Frauen mit der Berufung zur Diakonin und/oder Priesterin benötigen offenbar noch etwas Geduld ... einen langen Atem sozusagen, aber dass GOTT es möglich machen kann, daran sollten wir nicht zweifeln.



Die Absolventinnen des Diakonatskreises III mit Leitung und Referentin beim Jahrestreffen 2025. Foto: privat

Diakonisches Projekt – Er-FAHR-bar im Windecker Ländchen

Claudia Holschbach, Absolventin des Dritten Diakonatskreises, stellte beim Jahrestreffen des Diakonatskreises im April 2025 in Waldbreitbach ihr diakonisches Projekt vor.

Im Herzen unseres Windecker Ländchens (Rhein-Sieg-Kreis) entsteht ein neues, lebendiges Angebot, das die diakonische Idee in den Mittelpunkt stellt: Der rote VW-Bus ist mittlerweile ein vertrauter Anblick an verschiedenen öffentlichen Plätzen wie Dorfgemeinschaftshäusern, Begegnungszentren und auch Friedhöfen geworden. Mit diesem besonderen Projekt möchten wir Menschen in unserer Gemeinschaft zusammenbringen, soziale Kontakte fördern und ein lebendiges Netzwerk in Kirche und Gesellschaft aufbauen. Er ist ein Ort des Austauschs, der Information und der Gemeinschaft. Hier bieten wir Gesprächsmöglichkeiten, informieren über Neuigkeiten aus der Gemeinde und den Kirchengemeinden, teilen Jahresrückblicke, inspirierende Texte oder Bilder und sorgen auch für musikalische Untermalung mit Liedern und Melodien. Themen im Jahreskreis und Vorschläge der Dorfbewohner fließen in unsere Treffen ein.

Unser Ziel ist es, regelmäßig in vertrauter Atmosphäre Begegnungen zu ermöglichen, bei denen sich Menschen über Themen aus ihrem Alltag austauschen können. Dabei stehen die diakonische Haltung und das Miteinander im Mittelpunkt: Durch offene Gespräche, das Teilen von Informationen aus Gemeinde und Kirche sowie durch musikalische und kulturelle Impulse schaffen wir einen Ort der Wärme, der Unterstützung und des Zusammenhalts.

Für das leibliche Wohl ist ebenfalls gesorgt: Es gibt Getränke und Gebäck.

Zusätzlich steht ein mobiler Bücherschrank bereit, um über das Lesen den Austausch zu bereichern.



Claudia Holschbach stellt den Bully Er-FAHR-bar im Rahmen einer Veranstaltung vor.

Foto: Claudia Holschbach

Dieses diakonische Engagement findet in Zusammenarbeit mit dem Bürgerzentrum (BÜZE), sozialen Diensten, der Gemeindeverwaltung, den Kirchengemeinden und Dorfgemeinschaften statt. Die Termine und Aktionen werden rechtzeitig bekannt gegeben, um möglichst viele Menschen zu erreichen.

Mit „Er-FAHR-bar“ zeigen wir, dass christliche Nächstenliebe im Alltag lebendig wird – durch Begegnung, Unterstützung und das offene Herz für unsere Mitmenschen.

Beim Nachtreffen des Dritten Diakonatskreises gab der Laderaum des Bully einen Teil seiner Schätze frei: ein Ambo, eine Osterkerze auf geschnitztem Holzständer und Sitzgelegenheiten gaben den Rahmen für einen Abendimpuls zum Thema Wunder bei stimmungsvollem Sonnenuntergang.

„Tag der Diakonin +plus“

„Berufen. Bereit. Unaufhaltsam.“

Zentrale Veranstaltung in Köln, 29. April 2025

Vorstandsmitglied Rita Monz schildert Ablauf und Stimmung der gut besuchten Veranstaltung.

Seit zwölf Jahren wird der Tag der Diakonin gemeinsam vom Katholischen Deutschen Frauenbund (KDFB), der Katholischen Frauengemein-

schaft Deutschlands (kfd), dem Netzwerk Diakonat und dem Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) organisiert. Wichtig und gut war, dass 2025

erstmals der Bund der katholischen Jugend (BDKJ) mitgemacht hat und sich hoffentlich auch in Zukunft beteiligen wird. Die Federführung der Zentralveranstaltung lag in diesem Jahr beim ZdK.

Der Veranstaltungsort war Köln. Rund 220 Menschen waren zum „Tag der Diakonin +plus“ nach Köln gekommen, der mit einer Kundgebung auf dem Roncalliplatz vor dem Kölner Dom begann. Dort wurde die Forderung nach der Öffnung der Ämter in der römisch-katholischen Kirche für alle Menschen, unabhängig von ihrem Geschlecht, mehr als deutlich von den fünf Podiumsteilnehmerinnen der beteiligten Organisationen ausgesprochen. Auch die zahlreich mitgebrachten Plakate der Teilnehmer:innen der Kundgebung und des anschließenden Schweigemarsches haben dies sehr sichtbar zum Ausdruck gebracht.

Und für das Netzwerk Diakoniat der Frau nahm Jutta Mader-Schömer, Vorsitzende, auch die Welt-

Ämtern zugelassen werden! Lassen wir uns nicht verunsichern von der Aussage: „Die Weltkirche ist noch nicht so weit.“

Unter dem Leitwort des Tages „Berufen. Bereit. Unaufhaltsam.“ fand in St. Maria im Kapitol – Zielort des Schweigemarsches – der Gottesdienst statt. Der Gottesdienst gab der Hoffnung Ausdruck, dass möglichst bald berufene und qualifizierte Frauen zum Diakoniat zugelassen werden und Menschen unabhängig von ihrem Geschlecht den Zugang zu allen kirchlichen Ämtern erhalten. Berührend war für viele das Ritual während des Gottesdienstes: Alle waren eingeladen mit einem Tropfen Wasser in der eigenen Hand das Kreuzzeichen auf die Handfläche der Nachbarin bzw. des Nachbarn zu zeichnen, als Symbol der Verbundenheit miteinander, aus der letztlich die Kraft „Neues wachsen und entstehen zu lassen“ entspringt.



Pilgerinnen der Hoffnung bei der zentralen Veranstaltung zum Tag der Diakonin am 29. April 2025 in Köln

Foto: © Julia Steinbrecht, KNA

kirche in den Blick. Sie sagt in ihrem Statement: „Eine diakonische Kirche bedeutet, sich in der Nachfolge Jesu Christi besonders den Menschen am Rande zuzuwenden. Obdachlosen, Alleinerziehenden, armen Menschen, Menschen in Trauer, Einsamkeit oder Krankheit. Menschen ohne Mut und Hoffnung, Menschen – besonders Frauen –, die Gewalt erleben. Deshalb fordern viele Stimmen aus der weltweiten Kirche: Frauen müssen zu den

Im Garten der Kirche von St. Maria im Kapitol gab es dann reichlich Gelegenheit sich zu vernetzen, auszutauschen und sich bei einem Imbiss zu stärken. Für das Netzwerk Diakoniat war fast der ganze Vorstand nach Köln angereist sowie einige Absolventinnen aus den drei Diakonatskreisen.

Im kommenden Jahr wird die zentrale Veranstaltung zum Tag der Diakonin +plus vermutlich in München stattfinden.



Statement der Netzwerk-Vorsitzenden bei der zentralen Veranstaltung zum Tag der Diakonin am 29. April 2025 in Köln

Foto: Rita Monz

Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakonat

„Trotz(t)dem – diakonales Handeln zwischen Wunsch und Wirklichkeit“

Jahrestagung, Januar 2025 in Paderborn

Auch in diesem Jahr war das Netzwerk, vertreten durch die Vorsitzende, zur Jahrestagung der Ständigen Diakone eingeladen, dieses Mal nach Paderborn. Die Versammlung stand unter dem Motto „Trotz(t)dem – diakonales Handeln zwischen Wunsch und Wirklichkeit“. Dr. Jutta Mader-Schömer, Vorsitzende des Netzwerks, fasst ihre Eindrücke der Tagung zusammen.

Als Basis für die Arbeit der Delegierten diente die 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung (KMU-Studie) der evangelischen Kirche in Deutschland, an der sich erstmalig auch die katholische Kirche beteiligt hatte. Die Studie wird alle zehn Jahre durchgeführt, so dass sich Entwicklungen erkennen lassen. Sie ist dadurch bedeutsam für die gesamte deutsche Kirchenlandschaft. Dr. Tobias Kläden, Referent für Evangelisierung und Gesellschaft bei der katholischen Arbeitsstelle für missionarische Pastoral (KAMP) in Erfurt hat an dieser Studie mitgearbeitet und bei der Jahrestagung die Ergebnisse für den Bereich diakonischer Pastoral vorgestellt.

Neben dem ernüchternden Bild der zunehmenden Entfremdung und Gleichgültigkeit gegenüber Kirche zeigten sich auch Anknüpfungspunkte gerade im diakonischen Bereich: Da, wo Kirche sich den Menschen zuwendet, hat sie noch eine hohe Glaubwürdigkeit. Das sehen auch viele Menschen so, die sich als atheistisch oder sonst abständig bezeichnen.

Der Studientag hatte auf dieser Basis zum Ziel, in Gesprächen, im Austausch und im Plenum Mut machen, „trotz(t)dem“ Aufbrüche zu wagen, missionarische Handlungsperspektiven zu entwickeln und vielleicht wie der Apostel Paulus selbst zu einer neuen Haltung finden, wenn er in 2 Kor 12,9 f.

schreibt „Viel lieber will ich mich also meiner Schwachheit rühmen, damit die Kraft Christi auf mich herabkommt. [...] denn wenn ich schwach bin, dann bin ich stark.“¹

Mit dem Schriftwort aus dem 2. Korintherbrief, in dem der Apostel Paulus vom „Stachel im Fleisch“ spricht, ergeben sich möglicherweise interessante Resonanzen und Konsequenzen für das pastorale Handeln von Diakonen. Wo spüren wir die Stacheln im Fleisch der Gesellschaft? Wo sind wir das im positiven Sinn vielleicht sogar selber, als Verkörperung des Vorrangs der Liebe zu den Verlierern (Woelki, 2015)? Wo können wir selbst sogar „anstacheln“ zu einer neuen Denkweise, zu diakonischer Pastoral, zu diakonischer Liturgie, in lebendiger Nachfolge Jesu Christi, der gekommen ist, nicht sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen?

Neben dem inhaltlichen Arbeiten mit den Diakonen, Bistumsreferenten, Ausbildungsleiter:innen und Sprechern aus den Bistümern gab es natürlich erneut einen regen Pausenaustausch. Kontakte wurden vertieft oder neu geknüpft. Allein das ist jedes Mal sehr wertvoll für uns, für unser Anliegen und ein gutes, konkurrenzfreies Miteinander.

Auch in diesem Jahr war ich zu einem Grußwort eingeladen: Sehr geehrte Herren des Vorstands, sehr geehrte Delegierte, Ihnen allen die besten Wünsche für das noch junge Jahr 2025. Möge Gottes Segen Sie behüten und begleiten.

Vielen Dank, dass ich als Vorsitzende des Netzwerks Diakoniat der Frau erneut zu Ihrer Tagung eingeladen bin. Meine Vorstandskolleg:innen und ich sind froh über den Kontakt und Austausch mit Ihnen. Wir sind miteinander auf dem Weg im Glauben und im Dienen, so erlebe ich die Kontakte.

In 2024 gab es einige schöne Begegnungen: zunächst die Jahrestagung in Fulda.

Dann am 13. April der Besuch von Thilo Knöller und seiner Frau bei unserem Abschlussfest. Wir haben uns sehr über Ihren Besuch und auch Ihr Grußwort gefreut. Sie sagten unter Anderem: „Ohne Zweifel sind wir als Kirche dort am glaub-

würdigsten, wo wir diakonal handeln, wo wir für andere da sind.

Dabei steht es für mich außer Frage, dass gerade der weibliche Blick und Ihr Charisma unverzichtbar für die Kirche in Deutschland und für die glaubwürdige Verkündigung unseres Glaubens vor Ort ist.“ Gestatten Sie, dass ich das ein wenig relativiere: aus unserer Sicht ist es nicht gerade, sondern genauso der weibliche Blick, der wichtig ist.



Dr. Jutta Mader-Schömer hob in ihrem Grußwort bei der Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Ständiger Diakoniat im Januar 2025 die guten Beziehungen zum Netzwerk hervor.

Foto: Dr. Jutta Mader-Schömer

Die nächste Begegnung war anlässlich des Katholikentags, wo sich gleich drei Herren aus dem Vorstand zu einem „Standpunkt“ bei uns eingefunden hatten. Es ging u.a. um Ihre unterschiedlichen Tätigkeiten als Diakone, um die notwendige diakonische Kirchenentwicklung, und um Fragen, die aus dem Kreis der Zuhörerinnen und Zuhörer kamen. Vielen Dank, dass Sie bei uns waren!

Ein Ereignis, bei dem wir auf Entfernung miteinander verbunden waren, war die Weltsynode in Rom. Wir vom Netzwerk waren dort. Denn: Im März 2024 entschied Papst Franziskus, inhaltliche Themen in zehn Arbeits-

gruppen auszulagern, um der Entwicklung der Synodalität ausreichend Raum zu lassen. Die Arbeitsgruppe 5 sollte sich mit Ämterfragen, auch für Frauen, befassen. Doch es wurde – im Gegensatz zu den anderen Studiengruppen – nicht veröffentlicht, wer der Gruppe 5 angehören sollte. Wir hatten Sorge, dass unser Anliegen erneut „auf die lange Bank geschoben“ werden oder stillschweigend beerdigt werden sollte. Gemeinsam mit Monika Amlinger aus der Vernetzung der berufenen Frauen* um Sr. Philippa Rath organisierten wir einen Nachmittag der internationalen Begegnung in Rom.

¹ Kursiv gedruckte Abschnitte sind dem Einladungs-schreiben zur Jahrestagung entnommen.

Vier Frauen aus vier Kontinenten sprachen über ihre Berufung und über ihren Schmerz, diese nicht vollständig leben zu können. Sie alle engagieren sich vielfältig diakonisch als Privatpersonen. Und dennoch fehlt Ihnen die sakramentale Zusage, ganz und gar in den Dienst genommen zu sein. Lisa aus den USA drückte es so aus: „Ich sehne mich schmerzlich danach, den Dienst, zu dem ich berufen wurde, ausüben zu können, ohne dabei das Gefühl zu haben, eine Augenklappe über einem Auge zu haben – und meine Hand auf den Rücken gebunden.“

Joanna aus Australien sieht die Zeit gekommen, Zeichen zu setzen: „Wenn ich zur Diakonin geweiht werden könnte, würde das für mich eine prophetische Antwort bedeuten, eine Hingabe, die meiner Berufung entspricht, eine Antwort auf den Ruf des Geistes Gottes.“

Und auch Diana von den Philippinen stellt heraus, dass es für sie selbst und für die Menschen, für die sie da ist, wichtig wäre, durch das Weihe-sakrament die Unterstützung und den Schutz der Institution Kirche zu haben. Gerade in den asiatischen Ländern, in denen Frauen nichts gelten und sie ständig in Sorge vor Vergewaltigungen, Entführungen, frühen Verheiratungen usw. leben, könnten Diakoninnen im kirchlichen Kontext Räume des Schutzes und Aufatmens anbieten.

Doch auch in Deutschland erleben Frauen schmerzlich, wie es ist, wie „Jüngerinnen zweiter Klasse“ leben zu müssen. Stefanie sagte bei der Begegnung in Rom: „Ich versuche meine Berufung, so gut es geht, in meinem Leben lebendig werden zu lassen. Ein Stück weit ist dies gut möglich. Aber da gibt es immer wieder Situationen, da spüre ich sehr deutlich, wieviel mehr möglich wäre, wenn ich eine geweihte Diakonin wäre. Es ist wie ein Stich ins Herz, und schmerzt.“

Bei den Anwesenden des Nachmittags (insgesamt ca. 30 Gäste, Synodal:innen und Berater:in-

nen aus sieben Nationen) war die Betroffenheit und Solidarität deutlich spürbar. Und das zeigte sich tatsächlich auch in den Berichten, die wir aus der Synodenaula und drumherum anschließend lesen und hören konnten.

Nun ist das Thema weiter auf der Agenda. Und wir bleiben dran – mit unseren internationalen Partnerinnen, die wir in Rom kennengelernt haben.

Eines ist mir in diesem Zusammenhang aber auch noch wichtig, und das betrifft Sie – bzw. den Diakonat insgesamt: Unter allen 376 Synodenteilnehmer:innen mit Stimmrecht war genau ein ständiger Diakon. In der Aufzählung der Berufe und Ämter der Synodenteilnehmenden auf vaticannews ist er nicht einmal genannt.²

Zwischenzeitlich war auch ein Zitat von Kardinal Fernandez auf katholisch.de zu lesen, das mich schockiert hat: Diakone seien ja nicht viel mehr als geweihte Messdiener.

Es bewahrheitet sich wohl, was uns beim Katholikentag schon von Insidern eröffnet wurde: bis in höchste Kirchenkreise ist der Ständige Diakonat nicht oder nur ungenügend bekannt.

Und in einem Vortrag mit Johanna Rahner im November 2024 wurde mir erneut deutlich, dass in weiten Teilen der Welt (vor allem in Afrika und Asien) das ganze zweite Vatikanum kaum rezipiert ist. Obwohl viele Priester in Rom studieren ...

Das zeigt deutlich, dass wir alle noch viel zu tun haben. Was ist das Profil des Diakonats? Welche Bedeutung hat dieses Amt – für die Menschen am Rande, und für die Kirche? Wo sind wir Stachel im Fleisch und wo können wir Hoffnung anstacheln? Gut, dass diese Fragen dieser Tage hier gestellt werden.

Wir sind auf dem Weg. Und mit Gottes Hilfe werden wir unseren Beitrag zu einer evangeliums-gemäßen diakonischen Kirchenentwicklung weiterhin – am besten gemeinsam – leisten.

Die Ergebnisse der 6. Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung – Zur Bedeutung der Kirche in der Gesellschaft finden Sie hier: <https://kmu.ekd.de/>

Durchgeführt wurde die Studie von der Evangelischen Kirche. Befragt wurden erstmals nicht nur evangelische Kirchenmitglieder und Konfessionslose, sondern auch Katholikinnen und Katholiken.

² <https://www.vaticannews.va/de/vatikan/news/2023-07/vatikan-gibt-weltsynode-teilnehmer-bekannt.html>: Insgesamt zählt die Synode an die 375 Mitglieder („membri“), darunter rund 275 Bischöfe, etwas mehr als

50 Priester und Ordensleute sowie rund 45 Frauen und Männer im Laienstand. Die Zahl der eingeladenen Nichtbischöfe beläuft sich insgesamt auf knapp 100, etwas mehr als die Hälfte von ihnen sind Frauen.

Internationales Diakonatszentrum

„Diakone – frohe Zeugen der Hoffnung“

Mitgliederversammlung und Tagung, 17. bis 20. Februar 2025 in Rom

Dr. Jutta Mader-Schömer nahm als Vertreterin des Netzwerks an der Tagung teil und leitete gemeinsam mit Kolleginnen von „Discerning Deacons“ einen Workshop zum Thema „Der spezifische Beitrag von Frauen zu einer diakonischen Kirche“. Sie berichtet über die Tagung.

Schon wieder Rom? Lohnt sich das? – Diese Frage stellte ich mir, als die Einladung zur Mitgliederversammlung mit Studientag bei mir ankam. Als Netzwerk Diakonats der Frau sind wir seit einigen Jahren Mitglied im Internationalen Diakonatszentrum (IDZ). In der letzten Zeitschrift „Diaconia Christi“ Nr. 56 hatten Irmentraud Kobusch und

Fähigkeit, die Realität trotz aller Schwierigkeiten in Richtung einer gewünschten Zukunft zu bewegen. Die Grundlage unserer Hoffnung ist die Erinnerung an das, was Gott in der Vergangenheit für uns getan hat, und das Wissen, dass Gott seinen Verheißungen in der Gegenwart treu ist und dass sich seine Verheißungen daher auch in Zukunft

erfüllen werden.“ Die Versammlung, die regulär alle vier Jahre stattfindet, wegen COVID 19 jedoch nun erst nach acht Jahren wieder möglich war, sollte „uns daran (...) erinnern, dass Diakone dazu beitragen, die Hoffnung und Liebe Christi in eine Welt zu bringen, die so oft die Hoffnung verloren hat.“

Das klang schon mal vielversprechend. Und da wir im Oktober in Rom gute Erfahrungen mit persönlichen Begegnungen gemacht hatten und als



Die Tagung des Internationalen Diakonatszentrums bot vielfältige Möglichkeiten der Vernetzung und Begegnung, unter anderem mit zwei Referenten des Diakonatskreises III.

V.l.n.r.: Diakon Bernhard Brantzen, Dr. Jutta Mader-Schömer, Prof. Dr. Klaus Kießling

Foto: Dr. Jutta Mader-Schömer

Dorothea Reiningner, die beiden ehemaligen Vorsitzenden, Artikel veröffentlicht, da das große Thema „Diakoninnen?“ war. Die Kontakte zu vertiefen, war also grundsätzlich keine schlechte Idee.

Zur Mitgliederversammlung lud das Internationale Diakonatszentrum nach Rom ein, das heißt: in ein Tagungshaus vor den Toren Roms. Die Versammlung fand vom 17. bis 20. Februar 2025 unter der Überschrift „Diakone – frohe Zeugen der Hoffnung“ statt. In der Ankündigung hieß es: *„Wenn wir auf unsere Welt schauen, sehnen wir uns nach einer gerechteren, friedlicheren und barmherzigeren Welt. Unsere Hoffnung ist unsere*

Mitglieder berechtigt waren an der Versammlung teilzunehmen, entschied ich mich nach Absprache mit dem Vorstand, erneut nach Rom zu fliegen.

Die Internationalität der Teilnehmenden war beeindruckend: aus 42 Nationen waren Diakone und Ehefrauen anwesend, auch Glaubensgeschwister anderer Konfessionen in ökumenischer Verbundenheit. Bischof Krämer aus Rottenburg-Stuttgart war als Protektor des IDZ angereist, um ein Grußwort zu sprechen und an Teilen der Studientage teilzunehmen.

Und einige „alte Bekannte“ aus den Kreisen der AG Ständiger Diakone traf ich dort, sowie Referen-

ten des Diakonatskreises III, Bernhard Brantzen und Klaus Kießling.

Die Vorträge, die glücklicherweise in fünf Sprachen simultan übersetzt wurden, waren sehr interessant und die Vortragenden auf je eigene Weise beeindruckend. Ich führe nur die Titel auf: Am ersten Tag waren es Kardinal Oswald Gracias „Synodality as a Way of Rediscovering the Church And the Deacon as a Key to Synodality“; Erzbischof Fortunatus Nwachukwu „Deacon: Witness of Hope“. Am zweiten Tag folgten Madame Marie Maincent (Vertreterin der Ehefrauen im Board = Vorstand des IDZ) „Sacraments of Vocations: Relationship between Marriage and Holy Orders in

the Diaconate“ und Dr. Caesar Zucconi (Gründer von St. Egidio) „How is Peace-Making made possible to bring hope“

Am ersten Tag wurden die Inhalte in Synodalen Sessions vertieft, aufgeteilt nach Sprachgruppen. Auf diese Weise erhielten wir beeindruckende Einblicke in verschiedene lebensweltliche und religiöse Kontexte und konnten dennoch im Licht des Glaubens viele Gemeinsamkeiten erkennen. Das war sehr bewegend und bestärkend.

Am zweiten Tag war der Nachmittag durch verschiedene Workshops geprägt, die weitere Aspekte diakonischen Lebens und Handelns beleuchteten. Und hier bin ich Marie Maincent aus



Internationales Workshop-Team: Diakon Geert de Cubber (Belgien), Jutta Mader-Schömer (D), Yolanda Brown, Ellie Hidalgo und Anna Robertson (USA)

Foto: Dr. Jutta Mader-Schömer

Lille (F), der Vertreterin der Ehefrauen der Diakone im Vorstand des IDZ, dankbar. Sie schrieb mich Anfang Januar an, ob ich Interesse habe, einen der Workshops zu leiten. Thema sollte sein „der spezifische Beitrag von Frauen zu einer diakonischen Kirche“.

Natürlich sagte ich gerne zu. Nach einigen Videogesprächen mit Marie gewann der Workshop Gestalt. Da ich wusste, dass einige der US-Kolleginnen von Discerning Deacons ebenfalls teilnehmen würden, wurde die Idee geboren, den Workshop gemeinsam zu veranstalten. Wegen einiger technischer Probleme konnten wir nicht die volle zur Verfügung stehende Zeit von einer Stunde nutzen. Aber ich hoffe, dass wir die Teilnehmenden mitnehmen und inspirieren konnten, über unser Anliegen nachzudenken und uns darin zu unterstützen.

Gottesdienste und Gebetszeiten durften natürlich nicht fehlen und strukturierten die Tage. Auch sie fanden in verschiedenen Sprachen, allerdings ohne Übersetzung, statt. Unterschiedliche liturgische Gestaltungen machten auch die Bandbreite an Spiritualitäten und nationalen Kontexten deutlich. So wurden wir von allen Beiträgen reich beschenkt.

Und natürlich – wie immer wertvoll – die Pausengespräche: Teils Smalltalk, oft aber auch sehr intensiv, fremdsprachlich radebrechend oder lebendig diskutierend, zuhörend, mitteilend ... Einzig schade, dass ich am Donnerstag bereits wieder nach Hause flog, während fast alle zur nächsten Veranstaltung, dem Jubiläum des Ständigen Diakonats, in die Innenstadt von Rom weiterreisten. Dort erwarteten sie Katechesen in verschiedenen Sprachen, weiterer Austausch und Gottesdienste sowie der große Jubiläumsgottesdienst zum Abschluss am Sonntag. Ursprünglich war vorgesehen, dass Papst Franziskus dieser Eucharistiefeier vorstehen sollte. Doch er war zu dieser Zeit bereits im Krankenhaus. Beim Studientag wie auch beim Jubiläum beteten wir in jedem Gottesdienst und bei allen Gebetszeiten auch für ihn. Er war trotz seiner Abwesenheit sehr präsent, in den Herzen aller.

Abschließend: schon wieder Rom. Hat es sich gelohnt? Eindeutig Ja! Und ich freue mich bereits heute auf die nächste Mitgliederversammlung in vier Jahren (!), wo immer auf der Welt sie auch stattfinden wird. Die Kontakte und Erfahrungen sind wertvoll.

Zentralkomitee der deutschen Katholiken

Vollversammlung im Mai 2025 in Paderborn

Im Mai 2025 tagte die Vollversammlung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK) in Paderborn und wurde im Juni und Juli digital weitergeführt. Dr. Dorothea Reininger ist als Delegierte für das Netzwerk Diakoniat im ZdK und fasst die Ergebnisse der Vollversammlung zusammen.

Die letzte Vollversammlung des ZdK (VV) im Mai 2025 war hauptsächlich geprägt von langen Abstimmungen über Satzung und Geschäftsordnung, um deren Neuformulierung nach jahrelanger Arbeit zu einem Abschluss zu bringen. Um dies zu erreichen, wurde die VV sogar am Ende nur unterbrochen und im Juni und Juli bei zwei weiteren digitalen Versammlungen fortgeführt. Der BDKJ hatte außerdem den Antrag auf einen Zwischenbericht von der Arbeit des Synodalen Ausschusses gestellt, gerade auch weil das ZdK in der nächsten Zeit über die Satzung und Geschäftsordnung und somit über die weitere Gestaltung von Synodalität in der deutschen katholischen Kirche abstimmen wird. Mit am wichtigsten für unsere Belange als

Netzwerk Diakoniat der Frau war die digitale Sitzung im Juni, bei der Berichte von der Arbeit in den unterschiedlichen Kommissionen des Synodalen Ausschusses im Mittelpunkt standen. Die drei genannten Kommissionen haben folgende Aufgaben:

- Kommission I: Synodalität nachhaltig: Wo stehen wir, was sind die nächsten Schritte?
- Kommission II: Evaluation und Monitoring der Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Weges
- Kommission III: Weiterentwicklung der Initiativen des Synodalen Weges

Am wichtigsten für uns war der Bericht von Birgit Mock, die von Seiten des ZdK der Kommission II

vorsteht. Die Kommission hat alle deutschen Bistümer angeschrieben und mit einem Fragebogen versucht zu ermitteln, wie weit der Stand der Dinge bzgl. der Umsetzung der Beschlüsse des Synodalen Wegs gediehen ist. Einbezogen wurden die folgenden vier Handlungstexte des Synodalen Wegs: „Verkündigung des Evangeliums durch beauftragte Getaufte und Gefirmte in Wort und Sakrament“; „Einbeziehung der Gläubigen in die Bestellung des Diözesanbischofs“; „Der Zölibat der Priester – Bestärkung und Öffnung“; „Segensfeiern für Paare, die sich lieben“. In den Fragebögen wurde gefragt nach dem Stand der Umsetzung, nach möglichen Hindernissen und nach Best Practice-Beispielen. Außer Köln und Regensburg haben alle Bistümer reagiert oder werden dies noch tun. Zum Beispiel wurde auf die Frage „Haben Sie im Verkündigungsdienst die Erhöhung des Frauenanteils und eine größere Vielfalt angestrebt?“ mit 100 % „Ja“ geantwortet. Die Befragung zielt zum Handlungstext „Frauen in sakramentalen Ämtern“ wurde zusammen mit anderen Texten erst im Mai/Juni durchgeführt; deren Ergebnisse stehen noch aus.

Aus meiner Sicht bleiben für das ZdK, das Netzwerk und für uns alle folgende Punkte wichtig und notwendig:

1. Die öffentlich einsehbaren Handlungstexte zu „Frauen in Diensten und Ämtern“ und insbesondere die Abschnitte zum Diakonat der Frau nochmal eingehend zu studieren und auf allen Ebenen nach deren Umsetzung zu fragen. Fragt wirklich jeder Ortsbischof bei Besuchen in Rom nach, wie es um die Einführung des sakramentalen Diakonats für Frauen bestellt ist?
2. Die Betonung, dass der Diakonat eben keine „niedrigere Stufe“ auf der Leiter der amtlichen Hierarchie hin zum Priesteramt und schließlich zum Bischofsamt ist – wobei das eigentlich angestrebte Amt das Priestertum ist (so suggeriert bei einem Morgenimpuls bei der VV zur Begegnung Maria von Magdala mit dem Auferstandenen: „Damit geben wir uns nicht zufrieden, wir wollen alles!“). Das klang sehr danach, als sei der Diakonat auch das qualitativ geringere Ziel. Ich wurde sogar anschließend danach gefragt, ob denn nun das Anliegen des Diakonats aufgegeben worden sei? Bei solchen Erfahrungen frage ich mich: Warum fällt man im Amtsverständnis doch immer wieder vor das Zweite Vatikanum zurück, wenn das kirchliche Amt mit der Konsekrationsvollmacht gleichgesetzt wird und damit das „eigentliche“ Amt gemeint ist? Warum wird nicht konsequent bedacht, dass Diakonat und Presbyterat gleichwertig sind, aber verschieden in der Berufung und in der Schwerpunktsetzung? Warum wird die Diakonie nach wie vor so geringgeachtet, warum nimmt man sich letztlich selber nicht ernst, da es im Handlungstext des Synodalen Weges doch so brillant anders formuliert ist?

Hier bleibt aus meiner Sicht nach wie vor einiges zu tun, und zwar auf allen Ebenen: die diakonische Kirche und die Stärkung durch Diakoninnen weiter deutlich zu machen. Ich will das Meinige innerhalb des ZdK weiterhin tun.

Zum Tod von Papst Franziskus

Eine Würdigung von Dr. Jutta Mader-Schömer

Er war ein Papst der Veränderung, des Aufbruchs, ein Botschafter der barmherzigen Liebe Gottes. Gerade für die armen und am Rande stehenden Menschen hat er sich stets eingesetzt. Der einzelne Mensch mit all seinen Brüchen und Hoffnungen war ihm wichtig. Das machte ihn zu einem Papst mit pastoraler und besonders mit diakonischer Prägung.

Das zeigte sich in kleinen und großen Gesten: indem er den obdachlosen Menschen rund um den Petersplatz Zelte und Schlafsäcke zur Verfügung stellte, ihnen die Möglichkeit zum Duschen oder für Friseurbesuche gab. Er achtete die individuelle Würde dieser Menschen.

Auch seine Geste, am Gründonnerstag den Dienst des Fußwaschens ins Zentrum zu stellen,

und zwar bei Inhaftierten, bei Frauen, bei muslimischen Menschen, war etwas völlig Neues.

Seine spontanen Besuche bei „normalen“ Bewohnerinnen und Bewohnern Roms oder seine Telefonanrufe einfach so – das war ungewöhnlich und zeigt, dass er nah dran bleiben wollte an dem, was Menschen bewegt und beschäftigt.

Seine Schreiben wurden viel beachtet, so z. B. „*amoris laetitia*“, wo er von der Freude der Liebe in familiären Beziehungen und vom zärtlich liebenden Gott sprach. Die poetische Sprache überraschte und war Ausdruck seines tief verwurzelten Glaubens. In „*Evangelii gaudium*“ verdeutlichte er die Notwendigkeit, als Kirche immer wieder neu aufzubrechen, um den Menschen das Evangelium zu bringen. Doch er benannte auch gesellschaftliche Phänomene, die er in aller Schärfe als schädlich für das Miteinander charakterisierte: „Diese Wirtschaft tötet“ ist sicherlich einer der markantesten Sätze.

Auch hier zeigt sich die stark diakonisch geprägte Ausrichtung seines Pontifikats: sein größtes Anliegen war immer, dass Kirche bei den Menschen sein muss, besonders bei denen in Not. In *Evangelii Gaudium* (179) beschreibt er „... die absolute Vorrangigkeit des ‚Aus-sich-Herausgehens auf den Mitmenschen zu‘ als eines der beiden Hauptgebote, die jede sittliche Norm begründen, und als deutlichstes Zeichen, anhand dessen man den Weg geistlichen Wachstums als Antwort auf das völlig ungeschuldete Geschenk Gottes überprüfen kann. Aus diesem Grund ‚ist auch der Dienst der Liebe ein konstitutives Element der kirchlichen Sendung und unverzichtbarer Ausdruck ihres eigenen Wesens‘. Wie die Kirche von Natur aus missionarisch ist, so entspringt aus dieser Natur zwangsläufig die wirkliche Nächstenliebe, das Mitgefühl, das versteht, beisteht und fördert.“

Doch gerade wenn es um die Beteiligung von Frauen an diesem diakonischen Wirken der Kirche ging, irritierte er häufig. Das völlige Negieren des Anliegens der Diakoninnenweihe in „*querida amazonia*“, sein „Nein“ im CBS-Interview vom Juli 2024, seine Bemerkungen, dass die Frauen „als Frauen viel Gutes tun“ ohne die Weihe, kränkten viele, die sich zu diesem Dienst berufen fühlen und ihn bereits tatkräftig ausüben. Für Frauen hierzulande, aber besonders für diakonische Frauen der Weltkirche wäre es wichtig, den Schutz und die Stärkung des Sakraments zu erhalten und offiziell im

Namen der Kirche das zu tun, wozu die Liebe Christi sie seit je drängt.

Andererseits hat er noch in diesem Jahr drei (Ordens-)frauen in Leitungspositionen des Vatikans berufen. Unser Vorstandsmitglied Professor em. Peter Hünemann kommentierte das so: „Nach der Ernennung weiterer Kardinäle zur nächsten Papstwahl hat Papst Franziskus einen wesentlichen Schritt in der Struktur der Kurienkardinäle ausgelöst und hier Frauen gleichberechtigt einbezogen. Damit hat hier – politologisch gesprochen – eine ‚Verfassungsveränderung‘ in der Kirche stattgefunden, ohne dass Franziskus dazu ein Konzil brauchte. Es ist die bisher reifste Frucht der römischen Synode der ‚Anhörungen‘ und stellt ein Modell für die weltweiten Diözesen dar.“

Nach der Weltsynode im Oktober 2024 waren wir erleichtert, dass das Anliegen der Diakoninnenweihe als weiterhin „offen“ bezeichnet wurde (Nr. 60) – immerhin mit mehr als 70 % Zustimmung aller Synodal:innen. Das ganze Abschlusspapier inklusive dieses Passus wurden vom Papst ohne Änderungen in Kraft gesetzt. Die Tür bleibt also offen ... auch wenn die Geduld so vieler berufener Frauen damit weiterhin arg strapaziert wird. Wer weiß, welche restaurativen Kräfte den Papst in seinen Reformbemühungen wieder und wieder ausgebremst haben.

Bei allem Gegenwind, den er erhielt, und bei aller Verschiedenheit der weltkirchlichen Kontexte scheint dies sein größtes Verdienst: er hat viele Anstöße für Erneuerung gegeben, er hat der Kirche einen anderen Umgang mit Macht und eine neue Richtung des synodalen Miteinanders verordnet, und er hat die ersten Schritte dieses Weges geebnet und begleitet. Und als seine Kräfte schwanden, hat er auf vielfache Weise dafür gesorgt, dass es in diesem Sinne weitergeht. So hat er für 2028 ein weiteres Treffen der Weltsynode anberaumt, zu dem es seit Anfang Juli 2025 einen offiziellen Fahrplan gibt. Die von ihm angestoßene Synodalität geht also weiter und wird die Kirche langfristig nachhaltig verändern.

Zum Abschied hat er der Welt noch einmal den umfassenden Ostersegen gespendet.

Als ein nahbarer und ein segnender Brückenbauer wird er in Erinnerung bleiben.

Bei allem Unvollendeten sind wir dankbar für diese Anstöße seines 12jährigen Pontifikats.

Willkommen, Papst Leo XIV.

Das Netzwerk Diakonat der Frau hat mit großem Interesse die ersten Wochen des Pontifikats von Papst Leo XIV verfolgt. Dr. Jutta Mader-Schömer verbindet mit ihrem Willkommensgruß eine Einschätzung.

Schon bei der Namenswahl ahnten und hofften wir, dass er sich besonders den Menschen am Rande zuwenden wird. Er stellt sich damit in die Tradition von Franziskus, dem die Armen immer ein besonderes Anliegen waren. Aber besonders schließt er an Leo XIII. an, der für die Einsetzung der katholischen Soziallehre steht. Leo XIII. nahm die Umbrüche und Nöte seiner Zeit, der industriellen Revolution, wahr. Er deutete diese Zeichen theologisch und betonte vor allem die sozialpolitische Rolle der Kirche in der Sozialzyklika „Re-

Familien erreiche, alle Menschen, wo immer sie seien, alle Völker, die ganze Erde. Der Friede sei mit euch! Dies ist der Friede des auferstandenen Christus, ein entwaffneter und entwaffnender Friede, demütig und beharrlich. Er kommt von Gott, Gott, der uns alle bedingungslos liebt.“¹

Den eingeschlagenen Weg des synodalen Miteinanders will er fortführen: „Wir wollen eine synodale Kirche sein, eine Kirche auf dem Weg, eine Kirche, die immer den Frieden sucht, die immer die Barmherzigkeit sucht, die immer besonders den-

jenigen nahe sein will, die leiden.“² Gleich hier betont er, dass die armen und leidenden Menschen im Mittelpunkt der Nähe der Kirche als Nachfolgegemeinschaft Jesu Christi stehen müssen. Seine starken Friedensappelle von Beginn seines Pontifikats an und die klaren Positionierungen gegen nationalistische Abschottungen lassen aufhorchen.

Interessant ist, wie er sich bei den Kardinälen für die Wahl bedankt und im gleichen Satz Männer und Frauen gleichwertig verwendet: „Ich möchte auch allen meinen Mitbrüdern, den Kardinälen, danken, die

mich zum Nachfolger Petri gewählt haben, um mit euch gemeinsam als geeinte Kirche zu gehen, immer auf der Suche nach Frieden, nach Gerechtigkeit, immer darauf bedacht, als Männer und Frauen zu arbeiten, die Jesus Christus treu sind, ohne Angst, um das Evangelium zu verkünden, um Missionare zu sein.“

Scheint hier ein Hoffnungsschimmer auf für unsere Bemühungen der Zulassung von Frauen zum sakramentalen Diakonats? Unsere Verbündeten von Discerning Deacons haben Kardinal Pre-



Von links nach rechts: Ellie Hidalgo, Kardinal Robert Francis Prevost, Anna Robertson, Yolanda Brown (alle Frauen: Discerning Deacons USA)

Foto: Ellie Hidalgo

rum Novarum“. Damit betrat er kirchenpolitisches Neuland. Mit seiner Namenswahl und besonders mit seinen ersten Reden gibt Leo XIV. ein klares Signal für eine diakonische, den Menschen in ihren Nöten zugewandte und handelnde Kirche. So sagte er in seiner ersten Ansprache: „Der Friede sei mit euch allen! Liebe Brüder und Schwestern, dies ist der erste Gruß des auferstandenen Christus, des guten Hirten, der das Leben gegeben hat für die Herde des Herrn. Auch ich möchte, dass dieser Friedensgruß in euer Herz eingehe, eure

¹ <https://www.vaticannews.va/de/papst/news/2025-05/wortlaut-predigt-von-leo-xiv-zur-amtseinfuehrung.html>

² Ebenda

vost während des Jubiläums des Ständigen Diakonats im Februar 2025 in Rom erlebt. Dort hat er eine Katechese in englischer Sprache gehalten. Ellie Hidalgo, mit der wir seit Oktober 2024, unserem Begegnungsnachmittag in Rom, in regelmäßigem Kontakt stehen, hat sich in einem Zeitungsartikel dazu geäußert: *„Ich spüre die Gnade ... Die Kardinäle, geleitet vom Heiligen Geist, haben den Papst gewählt, den wir brauchen“, sagte Hidalgo. „Ich finde es einfach toll, dass er ein amerikanischer Papst ist, der so viel Zeit in Lateinamerika verbracht hat.“ Hidalgo sagte, sie habe Leo XIV. vor einigen Monaten in Rom getroffen, als er noch Kardinal Prevost war. „Er zitierte ausführlich aus der Ansprache von Papst Franziskus an die Diakone in Rom ... Er sagte, dass der heilige Augustinus gesagt habe: ‚Um im Glauben voranzukommen, sei demütig. Sei demütig. Sei demütig.‘“ Sie sagte, dass sie der Meinung sei, dass der neue Papst gut positioniert sei, um das Werk von Franziskus fortzusetzen. Der neue Pontifex leitete einst das Vatikanische Amt, das dem Papst neue Bischöfe vorschlägt. Diese Verwaltung umfasste zum ersten Mal in der Geschichte drei Frauen – was ihr als jemand, der sich seit Jahren für die Ausweitung der Führungsrollen von Frauen in der Kirche einsetzt, Hoffnung gibt. „Wir fanden das wunderbar ... ein weiteres gutes Zeichen für die zunehmende Beteiligung von Frauen in wichtigen Gremien und Entscheidungsgremien.“³ Und hier*

kann ich mich gut anschließen, da Leo XIV. diese Frauen an ihrer Position belassen hat, insofern also den Kurs von Papst Franziskus auch hier beibehält.

Und auch wenn wir wissen, dass täglich 100 kg Briefe beim Papst ankommen, werden auch wir ihm schreiben – zum Fest der Hl. Phoebe am 3. September, die im Brief an die Römer von Paulus als Diakonin bezeichnet wird. Ob er unseren Brief dann auch liest ... wir sind Pilgerinnen der Hoffnung, auch in diesem Fall. Wir hoffen, dass Papst Leo XIV. kirchenpolitisches Neuland betritt und das notwendende Diakonische auch dadurch stärkt, dass die Weihe für alle Berufenen geöffnet wird. Doch wir denken: wenn er diesen Weg gehen möchte, dann wird er ihn gut vorbereiten und sich die Zeit nehmen, Meinungsbildner unter den Bischöfen auf diesem Weg mitnehmen. Und vielleicht kann 2028 ein Meilenstein auf diesem Weg sein?!

Wir hoffen jedenfalls, dass Leo XIV. als wahrer Brückenbauer den Zusammenhalt stärkt, das Bewusstsein für die unantastbare Würde jedes Menschen wachhält und so auch die politisch-diakonische Dimension des Evangeliums deutlich macht. Wir wünschen ihm Mut und Beharrlichkeit, auch weiterhin so deutlich gegenüber politischen Machträgern für Frieden, Gerechtigkeit und die Bewahrung der Schöpfung einzutreten.

Möge Gottes Segen ihn behüten und begleiten.

Notizen von unseren internationalen Kontakten

Bei der Welsynode in Rom im Oktober 2024 knüpften die Vertreterinnen des Netzwerks vielfältige internationale Kontakte zu Frauen, die sich ebenfalls für den Diakonats der Frau einsetzen.

Vorstandsmitglied Dr. Stefanie Heller berichtet von der weiteren Zusammenarbeit seit Oktober 2024.

Bei unserem Treffen zur Welsynode in Rom im Oktober 2024 mit Frauen, die sich wie wir für den Diakonats der Frau in der Kirche einsetzen, haben wir vereinbart über Zoom weiter miteinander in Kontakt zu bleiben. So haben wir uns alle paar Wochen, wegen der Zeitverschiebung zu mitternächtlicher Stunde, getroffen. Für die anderen Teilnehmerinnen war es teilweise sehr früh am Morgen. So ging unsere Verbindung in Englisch

über Zoom nach Amerika, nach Australien und zu den Philippinen.

Im November haben wir zunächst beschlossen möglichst viele Glaubenszeugnisse von zur Diakonin berufenen Frauen nach Rom zur internationalen Studienkommission zu schicken. Sie sollten auch auf die Fragen, wie die Frau ihre Berufung gespürt hat, und welchen diakonischen Dienst sie ausübt, eingehen. Ellie Hidalgo von den Discer-

³ <https://www.miamiherald.com/news/local/community/miami-dade/article305995211.html#storylink=cpy>

ning Deacons in Nordamerika hat einen Workshop veranstaltet, um den Frauen bei der Erstellung der Berufszeugnisse zu helfen. Ungefähr 60 Frauen haben daran teilgenommen. Die Australierinnen haben ein gemeinsames Papier verfasst, an dem sie über die gemeinsamen Weihnachtsferien gearbeitet haben. Vor allem Elizabeth Young hat hier sehr engagiert mitgearbeitet. Auch wir haben über unsere Netzwerke dazu aufgerufen, so dass aus vielen unterschiedlichen Erdteilen Glaubenszeugnisse von berufenen Diakoninnen den Vatikan erreicht haben.

Im Mai haben wir von unserem Tag der Diakonin am 29. April, am Gedenktag der Hl. Katharina von Siena, berichtet. International wird die Hl. Phöbe als die Fürsprecherin der Diakoninnen gefeiert. Ihr Gedenktag ist am 3. September.

Im Moment läuft eine weltweite Befragung der männlichen Diakone, hat Ellie Hidalgo berichtet. Dabei ist die vorletzte Frage: Was erwarten Sie als Diakon für die Zukunft des Diakonats? Hier wäre es gut, wenn wir Diakone, die wir kennen, ermuntern an der Umfrage teilzunehmen, und auf die Frage mit „geweihte Diakoninnen“ zu antworten. (Der Link zur Umfrage kann auf Nachfrage gerne per E-Mail zugesandt werden.)

2026 ist ein großes Jubiläum der Diakone in Rom. Hier werden wir versuchen uns gemeinsam mit einzubringen.

Der Bericht der Studiengruppe 5 wurde von Juni auf Dezember verschoben. Wir sind alle gespannt auf das Ergebnis und hoffen und beten!

Synodalität ist gut und hilfreich, aber nicht, wenn sich erst etwas ändert, wenn auch wirklich alle einverstanden sind. Wir hoffen, dass es unter unserem neuen Papst Leo XIV. nicht nur Diskussionen, sondern auch Entscheidungen gibt. Bis jetzt hat er sich leider noch nicht zum Frauen-diakonat geäußert, Frauen in leitenden Positionen im Vatikan aber in ihren Aufgaben bestätigt.

Am Ende des letzten Treffens berichtete Ellie Hidalgo aus Miami von der verzweiferten Situation von Menschen mit Migrationshintergrund in den USA durch die Gesetzesänderungen unter Präsident Trump. Es gibt Menschen, die vor vielen Jahren eingewandert sind, sich in Amerika zuhause

fühlen, eingebürgert wurden und die amerikanische Staatsangehörigkeit erhielten. Die Regierung lädt diese Menschen jetzt zu „Gesprächen“ ein. Willkürlich wird dann die Staatsbürgerschaft entzogen, und die Menschen – plötzlich staatenlos – werden abgeschoben, irgendwohin!! Die Aufgabe der diakonischen Frauen vor Ort ist bei den Menschen zu sein, sie zu begleiten. Können wir von hier aus irgendwie helfen?, war unsere Frage. Die Antwort darauf war: im Moment „nur“ beten! Elizabeth Young aus Australien hatte eine moderne Übersetzung des Magnifikat zur Hand, und wir haben spontan beschlossen, dies täglich für die (ehemaligen) Migranten zu beten. Vielleicht mögt ihr es mit uns beten und schließt euch dem gemeinsamen Gebet für die mit Abschiebung bedrohten Menschen in den USA an:

The Magnificat

I acclaim the greatness of the Lord,
I delight in God my savior,
who regarded my humble state.
Truly from this day on All ages will call me
blest.

For God, wonderful in power,
has used that strength for me.
Holy the name of the Lord!
Whose mercy embraces the faithful,
one generation to the next.

The mighty arm of God
scatters the proud in their conceit,
Pulls tyrants from their thrones,
and raises up the humble.
The Lord fills the starving
And lets the rich go hungry.

God rescues lowly Israel,
recalling the promise of mercy,
the promise made to our ancestors,
to Abraham's heirs for ever.
Amen.

Meine Frau aus der Bibel: Lydia

Vom Mut, vertraute Wege zu verlassen

Eine Interpretation von Dr. Stefanie Heller, Vorstandsmitglied im Netzwerk

In Kapitel 16 der Apostelgeschichte lesen wir von Paulus, Silas und Timotheus, die nach Philippi aufbrechen. Dort gehen sie durch das Stadttor hinaus zum Fluss, weil sie von Frauen gehört haben, die dort gemeinsam beten. So begegnen sie Lydia. (Apg 16, 11–15).

Paulus hatte in der Nacht zuvor eine Vision. Ein Mazedonier stand da und bat ihn nach Mazedonien herüberzukommen. Daraufhin änderten sie ihre Reiseroute und fuhren nach Philippi. – Die Männer hatten den Mut ihren sicheren, gewohnten Weg zu verlassen, und im Vertrauen auf die Heilige Geistkraft neue Wege zu gehen, aufzubrechen, Neues zu wagen und hören dann von Frauen, die sich zum gemeinsamen Gebet an einem Fluss versammeln.

Und wieder verlassen Paulus und seine Begleiter die gewohnten Orte in der Stadt und ziehen hinaus zu den Frauen, um ihnen den Glauben an Jesus zu verkünden.

Hier treffen sie Lydia. Eine Purpurhändlerin und Gottesfürchtige, wie uns berichtet wird. Sie ist vermutlich nicht nur für den Handel und Verkauf der wertvollen Stoffe zuständig, sondern auch für deren Herstellung, und das war damals ein stinkendes, schmutziges Geschäft. Daher genoss sie in der damaligen Gesellschaft vermutlich kein allzu großes Ansehen. Gleichzeitig war sie als Gottesfürchtige keine geborene Jüdin, sondern hatte sich selber bewusst für den jüdischen Glauben entschieden. Sie hört Paulus zu, lauscht seinen Worten, und der Herr öffnet ihr das Herz,

so dass sie sich von der Botschaft ergreifen lässt. Und sie lässt sich taufen zusammen mit den Frauen, die mit ihr in einer Haus- und Arbeitsgemeinschaft leben. Lydia ist übrigens der erste Mensch, der in Europa getauft wird.

Dann lädt sie Paulus und seine Begleiter zu sich in ihr Haus ein. Als Schwester im Glauben bietet sie ihnen ihre Gastfreundschaft an, und bittet sie bei ihr zu wohnen. Ihr Glauben wird in der konkreten Tat sichtbar, die Frauen geben den Männern Unterkunft und Verpflegung.

Paulus, Silas und Timotheus haben den Mut im Hören auf die Heilige Geistkraft ihre geplante Reiseroute zu ändern, um schließlich zu Lydia und den Frauen zu kommen.

Sie haben den Mut vertraute Wege zu verlassen, und den wünsche ich mir auch heute für die verantwortlichen Männer in unserer Kirche.

Und Lydia ist mir Vorbild in ihrer Bereitschaft, ohne zu zögern Gott ihr Herz zu öffnen, ihm Raum in ihrem Leben zu geben und auf ihn zu hören. Sie übernimmt aber gleichzeitig auch ganz selbstverständlich die ihr anvertrauten Aufgaben, zunächst die Sorge für Paulus und seine Begleiter, und später dann die Verantwortung für die junge Gemeinde.

Vorstandsmitglieder ab August 2024

Gabriele Greef, Seckach

Dr. Stefanie Heller, Heroldsbach

Prof. Dr. Peter Hünermann, Rottenburg-Oberndorf

Maria Messing (kooptiert), Bocholt

Rita Monz (kooptiert), Eppelborn

Dr. Jutta Mader-Schömer (Vorsitzende), Koblenz

Postadresse Netzwerk / Vorstand

Netzwerk Diakonat der Frau

c/o Bundesgeschäftsstelle des KDFB

Kaesenstraße 18, 50677 Köln

Kontakt

netzwerk@diakonat.de oder vorsitzende-netzwerk@diakonat.de

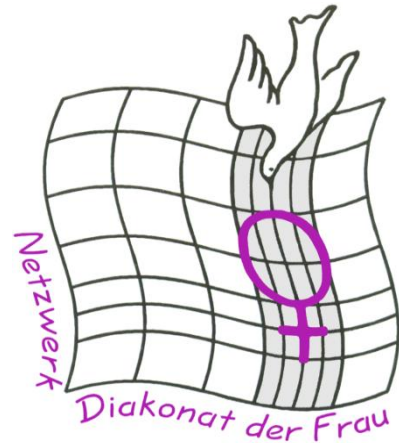


Wir freuen uns, wenn Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitgliedschaft unterstützen.

Beitritt zum Netzwerk Diakonat der Frau

Netzwerk Diakonat der Frau

c/o Kath. Deutscher Frauenbund (KDFB)
Kaesenstraße 18
50677 Köln



Erklärung der Mitgliedschaft

Ich werde Mitglied im Netzwerk Diakonat der Frau.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt zur Zeit 30,- € jährlich.

Name, Vorname _____

Institution _____

Geburtsdatum _____

Diözese _____

Straße _____

PLZ, Wohnort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Ich bin damit einverstanden, dass die mit meiner Beitrittserklärung erhobenen Daten für Zwecke der Mitgliederverwaltung nach Maßgabe der Vorschriften des Bundesdatenschutzgesetzes (BDSG) gespeichert und verarbeitet werden.

Eine Weitergabe an Dritte erfolgt nicht.

Datum _____ Unterschrift _____

Nach der Aufnahme durch den Vorstand erhalten Sie von uns ein SEPA-Formular.

Mitgliedsbeitrag und Spenden sind steuerlich absetzbar.

Das Netzwerk ist vom Finanzamt Köln als gemeinnützig anerkannt.

Frauendiakonat JETZT!

